Uboote aufgetreten waren, in großen Verbänden mit Fahrzeugen, die mit Schleppnetzen ausgerüstet waren, planmäßig die See ab. Wurde ein Uboot vom Netz gefaßt, so riß gewöhnlich ein Netzstück von etwa 250 m heraus. An Bord der Schleppfahrzeuge merkte man an dem plötzlich aufgetretenen Widerstand, den das Netz gefunden hatte, und ferner an den an die Wasseroberfläche gelangenden Netzbojen desjenigen Netzstückes, mit dem das Uboot in Berührung gekommen war, wo dieses sich befand. Nur sehr schwer gelang es den Ubooten, die einmal gefangen waren, sich zu befreien und in Sicherheit zu bringen. Die Uboote flüchteten daher, wenn sie von weitem durch ihr Periskop einen herannahenden feindlichen Netzsperrverband erkannt hatten, vor dieser ihnen so verderblich werdenden Waffe. In der Ostsee ist es während des Jahres 1916 hauptsächlich durch die Schleppnetze gelungen, die durch den Sund und die Flintrinne eingedrungenen englischen Uboote immer enger einzukreisen und sie schließlich, soweit sie nicht vernichtet wurden, in die russischen Häfen festzubannen.

Zum Suchen und Jagen der Uboote verwandte man anfänglich kleinere, armierte Kriegsfahrzeuge, als welche sich Fischdampfer, Minensuch- und ältere Torpedofahrzeuge eigneten und die Träger der Vernichtungswaffen wurden, mit denen den Ubooten nachgestellt wurde. In erster Linie waren diese die sog. Wasserbomben, entweder mit Zeitzündung (dropping mines) oder mit Zündung auf einer gewissen Wassertiefe (depth mines). Man ging in der Größe der Wasserbomben allmählich immer weiter und verwendete schließlich solche mit einer Sprengladung bis zu 300 bis 400 kg. Diese wirkten in großer Wassertiefe in weitem Umkreise und auch noch auf einer Entfernung von 200 m vom Uboot derart, daß z. B. die elektrische Beleuchtung des Ubootes zum Verlöschen gebracht oder etwa der Kreiselkompaß zerstört wurde. Die später allgemein gewordene artilleristische Armierung der Uboote nötigte dazu, stärkere und auch schnellere Fahrzeuge in den Dienst der Ubootsbekämpfung einzustellen, für welchen die großen Torpedoboote, die Zerstörer und besonders gebaute schnelle Ubootsjäger mit Schnellfeuerkanonen in Frage kamen. England benötigte diese gegen Kriegsende in ständig gesteigertem Maße für den Geleitschutz seiner Handelsfahrzeuge, für welchen es schließlich auch die amerikanischen Zerstörer einstellte. Mit der Methode, alle seine Handelsschiffe beim Marsch durch von Ubooten gefährdete Seegebiete in Geleitzügen zusammenzufassen, welche nach allen Seiten hin durch schnelle Kriegsfahrzeuge gesichert waren, zwang es unsere Uboote, wenn sie zum Schuß kommen wollten, einen ihnen gefährlichen Sicherungsgürtel zunächst zu durchbrechen. War ein feindliches Uboot einmal aufgestöbert worden, das aber durch schnelles Wegtauchen den Verfolgern sich wieder entzogen hatte, so suchte man ihm vielfach auch mit Hilfe des Suchdraggens beizukommen. Man wußte zumeist die Richtung und die ungefähre Entfernung, in denen sich das Uboot zuletzt gezeigt hatte und steuerte darauf mit ausgebrachtem Suchdraggen, an welchem sich eine Sprengbombe befand, mit ständig änderndem Kurse in einer logarithmischen Spirale. War die Geschwindigkeit, mit der man dabei fuhr, einigermaßen der des unter Wasser fahrenden Ubootes angepaßt, so durfte man mit gewisser mathematischer Sicherheit damit rechnen, daß die Kurse von Verfolger und Verfolgten sich irgendwann kreuzten und daß dabei der ausgebrachte Draggen mit dem Uboot in Berührung gelangte, wodurch er zur Zündung gebracht wurde. Verschiedentlich ist es hierdurch im Kriege unseren leichten Wach- und Vorpostenbooten in der Ostsee bei der Verfolgung feindlicher Uboote gelungen, mit Erfolg diese Waffe zur Anwendung zu bringen.

Unschätzbare Dienste leisteten unseren Gegnern für die Bekämpfung der Ubootsgefahr ihre Flugzeuge, welche sie planmäßig zum Suchen und Jagen der Uboote verwendeten und in der Nähe der Küste besonders zur Sicherung der Geleitzüge ihrer Handelsschiffe ausnutzten. Die Wasserflugzeuge konnten infolge ihrer hohen Aufstellung über Wasser, die getaucht fahrenden Uboote deutlich erkennen, auch noch in großer Wassertiefe. Sie gingen entweder direkt gegen diese durch Abwurf von Wasserbomben zum Angriff vor, oder benachrichtigten funkentelegraphisch ihre Jagdstreitkräfte und zeigten ihnen fortlaufend Stellung, Fahrt und Kurs des feindlichen Tauchbootes an. Von unserer Seite aus hat im Jahre 1917 der deutsche Seefliegeroffizier Christiansen an der flandrischen Küste ein feindliches Uboot von seinem Flugzeug aus angegriffen und durch eine gut treffende Wasserbombe vernichtet.

Die Jagdstreitkräfte, welche ein einmal aufgestöbertes Uboot verfolgten, warteten, wenn es ihnen nicht vorher bereits gelungen war, durch Werfen von Wasserbomben das feindliche Tauchboot zum Sinken zu bringen, den Moment ab, wo dieses infolge einer erlittenen Havarie oder durch Leerfahren der Akkumulatorenbatterie gezwungen war, aufzutauchen. Dann setzte oft ein verzweifelter Artilleriekampf zwischen Verfolgern und Verfolgten ein, bei dem es mitunter der besseren Schießfertigkeit der Ubootsartilleristen doch noch möglich geworden ist, Sieger zu bleiben oder durch schnelles Weglaufen mit den Ölmotoren den oder die Gegner abzuschütteln. Günstige Angriffsmomente für die Jagdstreitkräfte auf feindliche Uboote boten sich dann, wenn sie im Halbdunkel oder bei diesigem Wetter plötzlich ein solches sichteten. Dann brauchten sie nur überraschend den Gegner zu rammen, um ihn bei der großen Verletzlichkeit der Uboote so zu treffen, daß er kampfunfähig wurde.

Um den feindlichen getaucht fahrenden Ubooten nachzuspüren, erfanden die Engländer als erste die sog. Geräuschempfänger. Die Schrauben oder die Turbine des Kreiselkompasses von einem Uboot erzeugten bestimmte Tonschwingungen, die im Wasser sich fortpflanzten und mit besonderen Apparaten, großen scheibenförmigen Membranen, an Bord der Such- und Jagdfahrzeuge wahrnehmbar wurden. Man konnte die Richtung ziemlich genau peilen, aus der die erwähnten Töne kamen, wenngleich es auch schwer war, die genaue Entfernung von ihnen festzustellen.

Die Mine als Waffe gegen Uboote gewann mit wachsender Notwendigkeit der Bekämpfung der unheimlichen Ubootsgefahr für England ständig größere Bedeutung. Die Engländer haben von der Minenwaffe zur Absperrung der Stützpunkte für unsere Uboote und, um diese bereits an den Anmarschstraßen oder auf dem Rückmarsch von einer Unternehmung unschädlich zu machen, in der Nordsee in einem ganz ungeheuren Maße Gebrauch gemacht. Sie legten schon 150 sm von der deutschen Küste, ihre Minen in großen Tiefen aus, so daß unsere Uboote, wenn sie durch tiefes Fahren unter Wasser den Minensperren entgehen wollten, dann gerade mit ihnen in Berührung kamen. In den beiden letzten Jahren des Krieges, als der Ubootkrieg seine schärfsten Formen angenommen hatte, haben wir in der Nordsee durch feindliche Minen manchen empfindlichen Verlust gerade unserer erfolgreichsten Uboote gehabt. Eine besondere neue Art der Minen gegen Uboote bildeten die sog. Grundminen mit sehr großer Sprengladung — bis 400 kg —, welche auf dem Meeresgrunde lagen und sich entzündeten, wenn ein großer Eisenkörper — ein Uboot — in ihre Nähe kam.

Die Engländer dürfen es sich als traurigen Ruhm anrechnen, von Kriegsmitteln zur Bekämpfung der Uboote Gebrauch gemacht zu haben, die der hinterlistigen und gemeinen Kampfesweise der Heckenschützen und Franktireurs im Landkriege verwandt waren. Hierzu gehören der feige Flaggenschwindel, die Bewaffnung der Handelsfahrzeuge, die vielfach Ubootsfallen waren und ihre Maske erst dann herunterließen, wenn unsere Uboote in Erfüllung von rein selbstmörderisch zu nennenden Befehlen sich ihnen soweit genähert hatten, daß man sie aus dem Hinterhalt abschießen konnte. Wir haben unsere beste Waffe im Kriege dadurch, daß wir vor den Drohnoten eines Wilson zurückwichen und hinsichtlich der Führung des Ubootkrieges fortdauernd hin- und herschwankten, vorzeitig stumpf gemacht und damit am meisten zur Bekämpfung unserer eigenen Uboote beigetragen. Als wir später uns dennoch zum uneingeschränkten Ubootskrieg entschließen mußten, war es leider zu spät, um bei den inzwischen recht wirksam gewordenen Gegenmaßnahmen gegen den Ubootskrieg den vollen Erfolg zu gewinnen.